

Erstreckt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postzuschlag.
Ausgabe: u. Annahmestellen
für Halle u. Umgebungen
H. Knaub, Eisenbahnstr. 77.
D. Wieg, Papierstr., Steinmühlenthor 10.
Geinrich Gundlach, Dreischloßstr. 22.

Halle'sches Tageblatt.

Zwölftes Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Verwaltung.
Insertionspreis
für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Anzeigen bis
9 Uhr Vormittags frühestens
Tag vor Erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-
bureau Haasenstein & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Mosse
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Straßburg, Wien &c.

Nr. 29.

Mittwoch, den 4 Februar

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Zum Lamarmora-Fall.

Die „Opinion“ theilt ein Schreiben des Generals Lamarmora mit, in welchem es heißt:
„Entschlossen der unerhörten Provoocation des Reichskanzlers und des offiziellen Presses die Ruhe entgegenzusetzen, welche ich in der Sicherheit meines Gewissens finde, werde ich mich darauf beschränken, den speciellen Brief, welchen der Minister Uebom an mich richtete, hier in seinem vollen Wortlaut anzuführen, indem ich jenen Theil unterlasse, welchen ich in meinem Buche aus Rücksicht für die dabeist genannte Person weggelassen hatte. Folgendes ist der vollständige Brief:

Florenz, 12. Juni 1866.

In einem heute Nacht eingelangten Telegramme läßt mich Graf Bismarck wissen, daß er in wenigen Tagen den Beginn der Feindseligkeiten erwarte. Was die ungarische Angelegenheit betrifft, so hat sich Graf Csalv, den Sie an mich gewiesen haben und den ich meinerseits dem Grafen Bismarck empfohlen habe, lebhafte nach Berlin begeben, wo er eine sehr gute Aufnahme gefunden hat. Graf Bismarck bezieht sich eben in diesem Augenblicke, Euer Excellenz mitzutheilen, daß die Regierung bereit ist, eine Hälfte der für die ungarische und laosische Angelegenheit notwendigen Fonds zu liefern, wenn die italienische Regierung die andere auf sich nehmen will. Man bedürfte: 1. Eine Million Francs für den ersten Anfang und die Vorbereitungen. 2. Zwei Millionen für den Moment, wenn die in Rede stehenden Bevölkerungen wirklich ins Feld rücken. Das würde also für jede der betreffenden Regierungen eine und eine halbe Million machen. Graf Bismarck weiß jedoch nicht für den Fall, als dieser Vorschlag von der italienischen Regierung angenommen würde, um einer im Interesse der beiden Länder gemachten Unternehmung zu Hilfe zu kommen, wie er diese Summen mit der nötigen Schnelligkeit an Ihre Verfügung gelangen machen könne. Er wäre Euer Excellenz sehr verbunden, wenn Sie die auf Breußen entfallende Hälfte vom italienischen Staatszuschage vorstrecken wollten und ich bin für diesen Fall ermächtigt, Ihnen das offizielle Verprechen der Rückvergütung von meiner Regierung zu geben. Da es in dem Bereich so viele fruchtlose Regimenter giebt, so glaube ich, daß es von großer Wichtigkeit wäre, wenn man so schnell als möglich eine Bewegung auf der anderen Seite des adriatischen Meeres ausbrechen machen könnte. Uebom.“

Wenn ich nun der Beförderer der ungarischen Insurrektion gewesen wäre, so würde sich Graf Bismarck nicht beim Grafen Barral über mich beschweren haben, wie aus dem Bruchstück des folgenden Telegramms vom 15. Juni (Seite 33 meines Buches) hervorgeht: „Andererseits will ich Ihnen nicht verheimlichen, daß ich es gerne gesehen hätte, wenn General Lamarmora die Combination angenommen hätte, welche uns mittelst einiger gemeinschaftlich ausgeleg-

ten Millionen eine mächtige Insurrektion in Ungarn verschafft haben würde.“ Worauf ich noch an demselben Tage antwortete: „Was die Ungarn betrifft, so scheint man in Berlin nicht zu wissen, daß Ungarn von Truppen fast entleert ist, und daß es sich folglich erheben könnte, wenn es dazu geneigt wäre.“ Und wenn ich die Insurrektion in Ungarn begünstigt hätte, so wäre mir sehr wahrscheinlich die unterm 17. Juni von Uebom zu dem Zwecke an mich gerichtete Note erpart geblieben, mir einen Feldzugsplan aufzulegen, der von ungarischen Emigranten dictirt und auf die Insurrektion begründet war, welcher ich, wie Allen bekannt, stets feindselig entgegengetreten bin.“

Landtag. Berlin, den 2. Februar.

— In der Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 31. Januar lenkte der Referent der Budget-Commission die Aufmerksamkeit des Hauses auf die taubstummen Kinder und bringt das ersprechende Factum zur Kenntniß, daß in Preußen 375 taubstumme Kinder existierten, von denen nur 60 unterrichtet würden. Das Haus fordert eine Statistik der taubstummen und blinden Kinder in Preußen und die erforderlichen Unterrichtsanstalten für dieselben.

Ueber Kunst und Wissenschaft (Kap. 126) referirt Abg. Dr. Wichom Namens der Budget-Commission. Der Reg.-Commissar Schöne bestätigt, daß die deutsche Akademie einer Reorganisation dringend bedarf, daß ein bedeutender Meister für dieselbe gewonnen worden sei (v. Werner?) und daß man nun ein Aufblühen des Kunstsinns erwarten dürfe. Das Haus referirt: Die I. Staatsregierung aufzufordern, sowohl in Bezug auf den Neubau wie auf die Reorganisation der Akademie der Künste im nächstjährigen Etat definitive Vorlagen zu machen. Zu Tit. 6 fordert das Haus die Regierung auf, in der sich die Bibliothek in Berlin das Verhältnis zwischen dem Generaldirector, den Abtheilungs-Beamten und dem Sachverständigenkollegium neu zu ordnen; ebenso fordert das Haus eine höhere Ausattung und neuen Gebäude für die I. Bibliothek. Bei dieser Gelegenheit bespricht der Abg. Prof. Mommsen in längerer Rede die traurige Verfassung, in der sich die Bibliothek jetzt befindet und sagt: daß die Deutschen nicht in der Hauptstadt des Reichs Gemälde und Statuen von hohem Werthe suchen dürften, sondern in Dresden und München, habe vielleicht sein Gutes, allein das feinstgehaltene Volk der Welt habe ein Recht, das Material für seine Geistesarbeit in Berlin vorzufinden. Die übrigen Titel dieses Kapitels werden gemäß den Vorschlägen der Commission angenommen. Die Sitzung wird um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Berlin, 2. Febr. Obwohl der Kaiser den lebhaftesten Wunsch ausgesprochen hat, persönlich den Reichstag am Donnerstag zu eröffnen, haben doch die Werke des Wonnarthen dringend abgerufen, sich den mit der Eröffnung notwendig verbundenen Anstrengungen auszusetzen, weil die

bisher beobachtete Schonung von dem besten Erfolge für das Befinden des Kaisers gewesen ist.

Deshalb wird die Eröffnung des Reichstages durch den Reichskanzler Fürsten Bismarck erfolgen.

— Die „Berliner Montagzeit.“ bringt folgende Notizen: In der höchsten Staatsregion soll sich etwas, bis jetzt noch in tiefes Dunkel gehüllt, außerordentliches vorbereiten. Dafür spricht, sagt man in Hofkreisen, noch manches Andere, als daß Fürst Bismarck keine Besuche, keine Einladungen annimmt und Tag und Nacht arbeitet. Die Vorträge bei Sr. Majestät dem Kaiser hielt an des Fürsten Stelle in den letzten Tagen Herr v. Bülow.

— Die Hauptvorlage für die am Donnerstag beginnende Reichstagsession, der Entwurf zum Reichs-Militärgesetz, ist nimmer von den betreffenden Bundesraths-Ausschüssen durchberathen und soweit fertiggestellt. Die vereinigten Ausschüsse beantragen zu dem vom Reichskanzler-Amte des Bundesraths zugegangenen Entwurfe nur wenige Aenderungen und Zusätze. In § 7 des bisherigen Entwurfs soll es heißen: „Zu der Stelle eines vorkrieglichen Militär-Justizbeamten kann nur berufen werden, wer die Befähigung zur Bekleidung eines Richteramtes in einem Bundesstaate erworben hat.“ § 11 wird dahin abgeändert: „Jeder Militärschlichter ist in den Aushebungsbezirk, in welchem er seinen dauernden Aufenthaltsort oder in Ermangelung eines solchen seinen Wohnort hat, gefälligkeitspflichtig. Aber innerhalb eines Bundesstaates oder einem dauernden Aufenthaltsort, nach einem Wohnort hat, ist in dem Aushebungsbezirk seines Geburtsortes gefälligkeitspflichtig, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Aushebungsbezirk des Inlandes, in welchem die Eltern oder Familienväter ihrer letzten Wohnort hatten.“ In § 27 wird hinzugefügt: „Die im § 140 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich enthaltenen Vorschriften treffen auch diejenigen Wehrpflichtigen, welche verheiratet, das Bundesgebiet ohne Erlaubniß zu verlassen, um sich der Erfüllung ihrer activen Friedensdienstpflicht zu entziehen.“ § 33 enthält eine Einschränkung: „Den allgemeinen Gerichtsstand haben die Militärpersonen bei dem Gerichte des Garnisonortes. Diese Bestimmung findet auf diejenigen Militärpersonen, welcher nur zur Erfüllung der Wehrpflicht dienen, oder welche selbstständig einen Wohnort nicht begründen können, nur bezüglich der Klagen wegen vermögensrechtlicher Ansprüche Anwendung.“ Die Bedeutung und Tragweite der Aenderungen läßt sich natürlich nur im Zusammenhange des ganzen Entwurfs und nach der zu erwartenden Wothbitung im Reichstage und seinen Commissionen ermessen. Für die Vorlage an den Reichstag ist bekanntlich (Art. 61) eine reichsverfassungsmäßige Verpflichtung vorhanden, und auch abgesehen davon ist es ein begrifflicher Wunsch der Reichsregierung, eine logisch in sich abgeschlossene und factisch vollendete Organisation in Befehlen für längere Zeit zu fixiren und die zu ihrer Erhaltung und Fortbildung erforderlichen Geldmittel durch

Aberwunden.

Novelle von S. v. d. Hoff.

(Fortsetzung.)

7) Toni spielte mit ihrem Schürzenband. Das Besagte war nicht die Ansicht, welche sie von der Sache hatte, ihr schien Trennung unter allen Umständen das Entschuldigste was geschehen konnte; wenn Gotthold hier blieb, dann fand er ja gewiß keine Arbeit, kam ja nicht in Versuchung und sie sah ihn jeden Tag; so aber erfuhr sie Nichts von ihm, denn der Vater hatte das Briefschreiben strengstens verboten und zu großen Lehrern Posttäusche, welche wöchentlich zweimal aus der Stadt in seine Hände kam, besah er den einzigen Schlüssel, es konnte also kein Briefchen eingeschmuggelt werden.

Gottholds Eltern ärrten ihr im Stillen, das wußte sie nur zu wohl; auch diese würden keine Vermittler zwischen ihr und dem Geliebten abgeben wollen. So blieb dem trauernden Mädchen Niemand, der ihr von den ferneren Schicksalen des Verbannten erzählte; an den Vater zu denken, ihn um vergelten zu bitten, das ließ ja der Respekt nicht zu, das hätte Toni nimmer gewagt.

„Ich sehe Gotthold nicht wieder, Herr Herr!“ flüsterte sie unter Thränen, „bis er heimkommt, bin ich geflohen vor Gram; da wäre es doch besser, ich legte mich gleich heil schlafen.“

„O Kind,“ antwortete halb abgemandt, wie zu sich sprechend, der Priester, „ind, der Gram tödtet nicht! Du glaubst die Eingabe zu sein, welche entzogen mußte, der ein schwarzes Kreuz aufgelegt wurde?“

Toni sah plötzlich empor und der Ausdruck in den Zügen des Geistlichen mochte sie belehren, daß auch er wußte, was der Kampf mit dem Leben, dem Menschenherzen tobt. Sie ergriß leise seine Hand und küßte in kindlicher Verehrung die weißen feinen Finger.

„Hochwürden, ich bin ja erst achtzehn Jahre alt und

es thut gar so weh, daß ich kein nichts mehr von Gotthold hören soll; gar kein Wörlein wieder, er darf mir nicht schreiben.“

Der Prediger streifte leise die gesenkten Wangen des Mädchens und sah mittelbig lächelnd auf sie herab. „Toni,“ sagte er, „Dein Vater ist im — Irrenum befangen, das habe ich ihm selbst gesagt, konnte aber nichts für Dich und den Verlorenen ausrichten. Daß Gotthold zeitweilig verlust, auf eigenen Füßen zu stehen, sich auf seine persönliche Tüchtigkeit stützen zu müssen, wenn er leben will, das schadet ihm nicht, ist vielmehr unumgänglich nötig für jeden jungen Mann ohne Ausnahme, wenn er sei! hätte ihn Dein Vater als Deinen Bräutigam anerkannt und eine künftige Correspondenz erlaubt, so würde ich das freundschaftliche und gerechte genannt haben, als seine gegenwärtige Handlungsweise; aber, wie gesagt, ich konnte nichts für Euch thun. Dem Gotthold erlaube ich jedoch, mir so oft zu schreiben wie er Lust hat und Dich, meine kleine Verzeiherle, lade ich ein, mich recht häufig zu besuchen, wo ich Dir dann seine Briefe vorlesen werde und zwar soll Dein Vater hiervon Kenntniß erhalten, damit Du nicht glaubst, daß ich Dich zum Ungehörjam, oder gar zu Heimlichkeitsverleiten will.“

Toni blickte dankend zu dem Geistlichen auf.

„Dein eigenjämiger Vater kennt mich,“ sprach der Vater weiter, „er weiß, daß ich Alles bestimme, was mir unrecht oder unanständig erscheint, tapfer und unermüdlich bekämpfe, aber mit offenem Will! ich nenne es grausam, Dir alle ferneren Nachrichten über Gottholds Schicksal entziehen zu wollen, darum werde ich Dir erzählen was er mir schreibt und das kann selbst der alte starrköpfige Mann, Dein Vater, nicht verhindern. Ich will es ihm noch heute anzeigen.“

„Ach Herr Pfarrer,“ rief unter Thränen lächelnd das Mädchen, „wie danke ich Ihnen, Sie geben mir neuen Mut zum Leben, ach ich hielt ja schon Alles für verloren

und nun schickt mir der Himmel einen Freund, wo ich mich schon ganz verlassen glaubte!“

Der Geistliche legte die Rechte auf Tonis Scheitel und sagte freundlich ermahnd: „Zieh daraus die Lehre, mein Kind, daß schwachsinniges Verzagen Sünde und Thorheit zugleich ist. Warte die richtige Stunde an und verzög nie, daß Dein Geschick in treuer weiser Hand ruht; wie es nun kommen möge, zu Deinem wahren Besten wird es gewißlich sein.“

„Wie danke ich Ihnen, o wie herzlich danke ich Ihnen!“ rief das Mädchen.

„Am kommenden Sonntag nach der Messe sprich nur bei mir ein, kleine Toni, vielleicht habe ich ja dann schon einen Brief von unserem Verbannten! Sei Du ganz ruhig, mein Lieblich! überall wo Menschen leben, wird Brot gebacken — auch für Gotthold, um dessen Fortkommen ich keinen Augenblick besorgt bin. Nun zeige mir einmal wieder Dein süßeres freundliches Gesicht, Toni! — na, sieh mich an!“

Er hob das gesenkte Köpfchen mit freundschaftlicher Gewalt zu sich empor und sah voll erbarmer Liebe in die blauen thränenbeglänzten Augensterne. „Wilst Du nicht mehr weinen, Toni?“

„Ach Herr Pfarrer, es kann Einer gar nicht so verzagt bleiben, wenn Sie ihn trösten! — mir ist es, als hätte ich Gotthold halbwegs wieder zurückgekommen!“ flüsterte das Mädchen.

„Du sollst ihn, gefällt es Gott, gar wieder haben, Toni! — nun aber leb wohl und grüße Deinen Vater, mein Lieblich!“

Vater Clemens entfernte sich mit dem üblichen Segen der katholischen Geistlichen und das Mädchen legte nun ermutigt, voll wiedererweckter Hoffnung in die Wüste zurück. Zum ersten Mal seit jenem Unglücksabend erschien ihr die Zukunft nicht so graubunt, so ganz verloren; das drückende Gefühl der Vereinamung war ja von dem

Zustimmung der Reichsvertretung durch gesetzliche Normen... Der Rosenpunkt wird bei den bevorstehenden Verhandlungen jedenfalls sehr in den Vordergrund treten, und man erwartet deshalb, wenn auch ein genau spezifizierter Militär-Etat für 1875 noch nicht sofort mit dem Gehalts-Entwurfs möchte vorgelegt werden können, eingehende anderweitige Nachweise und Erläuterungen für jenen Punkt.

Berlin, 2. Februar. Nachrichten aus Rom zufolge wird in italienischen Kreisen die Gehörtheit der bekannten Bulle aufrecht erhalten. Die Verhinderung andererseits, mit welcher das italienische Rundschreiben wegen der Garantien für das Concilium von den Cabineten aufgenommen wurde, erschien als eine vollkommen ausreichende Antwort; Unterrichts hatte eine andere Erweiterung nicht erwartet.

Die Nord. Allg. Ztg. schreibt über den Brief des General Lamarmora: General Lamarmora theilt den Wortlaut des Schreibens des Grafen Ulesom mit; er enthält die von Lamarmora unterdrückten Worte, welche beweisen, daß das Mitglied der ungarischen Emigration (Graf Galz von genannt) von Lamarmora beim Grafen Ulesom eingeführt, an ihn abdrückt worden ist.

Es werden wohl weitere Erweiterungen folgen. Da wird sich dann auch herausstellen, welche Meinung Savone sich über Lamarmora gebildet hatte und was ihn (Savone) bezog, seine „Privatbriefe“ an Lamarmora so einzurichten, wie sie auch in Paris lesbar wären.

Rosen, 1. Februar. Das amtliche Kirchenblatt enthält den Fastenbrief des Erzbischofs Ledochowski, welcher am 15. Februar in allen Kirchen zur Vorlesung kommen soll. Der Fastenbrief ist diesmal nach Lage der Verhältnisse sehr sentimental gehalten. Die Fastenvorschriften werden in ihrer ganzen Strenge eingehalten, doch wird für Entziehung einer den Vermögensverhältnissen entsprechenden Geldegabe der Genuß von Fleischspeisen gestattet. Diese Fleischsteuer soll an das erzbischöfliche Konsistorium gesandt werden und wird auch nicht dem Vermögen entlassen.

Schwerin, 1. Februar. Der Großherzog eröffnete heute den Feiertag. Die Thronrede betont das Einverständnis mit Streik wegen unabweislicher Nothwendigkeit der Verfassungsreform. Die Regierung wolle eine einheitliche Landesverwaltung mit Befestigung des patrimonialen Charakters, zugleich mit Anschlag an das Besondere. So werde die Reform das Land befähigen, in Reichthum an an den großen Reichsaufgaben mitzuwirken.

Strahburg, 1. Februar. Von rund 12,000 Wählerberechtigten der Stadt wurden 9027 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Lauth 5906, Schneegans 2996, Hebel 168. Der Wahlact verlief in bester Ordnung.

Wetz, 2. Februar. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurden in der Stadt Wetz für den Bischof Dupont des Loges 3187 St. abgegeben; Graf Hensel v. Donnermarkt erhielt 1257 St. Aus dem Landkreise liegen noch keine Nachrichten vor.

Bern, 31. Januar. Die gestrige Sitzung des Nationalrats wurde durch die Interpellation über die liberativen Antriebe fast vollständig ausgefüllt. Die Redner sprachen die Ueberzeugung aus, daß die Masse der schweizerischen Katholiken in den vertrittenden Berufungen fremder Mächte in keiner Verbindung stehe; sie drängen aber auf Befragung der Ueberer dieser Kundgebungen, Bundespräsident Schenk erwiderte u. A.:

„Von den Interventionenversuchen von Seite einer fremden Macht ist keine Rede, und auch die französische Regierung ist weit davon entfernt, sich in die innern Angelegenheiten der Schweiz einmischen zu wollen. In dieser Beziehung können die beruhigendsten Versicherungen gegeben werden. Der Bundesrath ist fest entschlossen, jeder fremden Einmischung mit aller Energie entgegenzutreten und jeden Versuch, eine solche Einmischung

jugen Herzen genommen; ein Vertreter, ein Beschützer gefunden und Loni ahnete auf, wie aus schweren Banden erlöst. Was der fromme, gottesfürchtige Geistliche, ihr Beschützer, sagte und that, das konnte ja niemals eine Sünde sein.

„Kommt Diana, kommt, nächsten Sonntag hören wir etwas vom Gotthold!“

Auf der Mählbrücke, vorn zwischen Rad und Leich, lagen Haufen von schwarz und weiß gestreiften, zum Theil mit roten Schildern versehenen Stangen, Ketten, Tauwerk und Holzstücke. Mehrere Männer in den Kleibern gewöhnlicher Arbeiter standen daneben und drinnen in dem besten Zimmer unterhielt sich ein Herr angelegentlich mit dem alten Müller.

Der Herr hatte sich vorgefellt als bedingter Landmesser und erbat sich die Erlaubnis, nach Bedarf den Grund und Boden des Müllers zu Vermessungszwecken betreten zu dürfen.

Der alte Steffen konnte im Allgemeinen die Stäbter nicht gut leiden, war überhaupt in der widerspenstigen Stimmung von der Welt und freute sich allemal, wenn er jemand grob anlossen durfte. Seit Gottholds Auszug ging ihm Alles quer; der zweite Meistergestelle war bereits wieder fortgelassen, die Maßsteuer um einige Procente erhöht, am Rad die Speichen gebrochen durch den übermäßigen Wasserdruck, der Leich ohne Leiche, so daß die Mühl auf die große Vorleiste lief und so und so viele Maßstücke durchdrückte — alles Dinge, die einen lebensfrohen Charakter bis zum Tollwägen erhitzen können und die den alten Müller wüthig zum Menschenfeind machten.

(Fortsetzung folgt.)

herozurufen, im eigenen Lande unnachlässig und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken.“

Schließlich sprach Dr. Schenk eine strenge Unterdrückung gegen die Ueberer des Appells an die Rathkollekt.

London, 1. Februar. Das Comité des Sympathie-Meetings beschloß, womöglich Deputirte zu dem Berliner Dank-Meeting abzusenden, dessen Exrité seit nach Beendigung der hauptsächlichsten Parlamentarierwahlen. In sämtlichen katholischen Kirchen der Diocese Westminster wurde heute ein Schreiben Manning's verlesen, welches den Theilnehmern an jenem Sympathie-Meeting allerdings die freie Meinungsäußerung zugesteh, sie aber dadurch für die deutsche Regierung mitverantwortlich macht.

Paris, 31. Januar. Die Franzosen sind doch sonderliche Leute. Um endlich aus dem Provisorium herauszukommen, übertragen sie dem Präsidenten die Gewalt auf sieben Jahre. Was doch wohl in der Erwartung geschah, daß er sieben Jahre im Amte bleiben soll. Weit gefehlt. Kaum hat Mac Mahon das Decret in der Tasche, so ist Nebemanns Hand gegen ihn und hält es Broglie für nöthig, die feierliche Versicherung abzugeben, daß ein Septennium sieben Jahre zu dauern pflegt. Damit hat er aber wieder in ein Wespennest geflohen. Was, ruft die Rechte, wir sollen sieben Jahre die Republik ertragen! Unmöglich! Wo bleibt denn das Königthum? Es geht nicht, absolut nicht. Vergessen macht die Regierung zur Geburt, das Septennium sei nur die Vorrede zur Monarchie, die Rechte solle nur für Ordnung sorgen, das Uebrige würde schon von selbst kommen. Es hilft Alles nichts. So stehen augenblicklich die Dinge. Wenn nicht Alles trügt, so werden wir, wenn der Verfassungsausschuß mit seiner Vorlage überhaupt zu Stande kommt, bei der Debatte Manches erleben, was sich unsere Weisheit nicht träumen läßt.

Rom, 31. Januar. Seit zwei Tagen ist hier wieder winterliches Wetter, niedrige Temperatur und rauher Wind. Das entspricht nicht eben der politischen Verfassung, die durch den nicht eben wollenen Zusammenschluß Lamarmora hervorgerufen worden ist. Wogu eine Verfassung zwischen zwei Ländern künstlich nähert, die durch die Umstände auf einträchtiges Zusammengehen angewiesen sind?

Eine Brodenbesichtigung im Winter.

Vom 1. Februar.

(Aus der Norddeutschen Zeitung.)

Das am Sonntag nach Weihnachten noch langer Regenzelt plötzlich eingetretene Frostwetter brachte mich auf den Gedanken, eine Fasnacht in den Park zu unternehmen. Ein paar gleichgesinnte Freunde waren bald gefunden, und frohen Muthes wanderten wir Montag den 29. December von Nordhausen aus die Isfelder Chaussee entlang. Es war ein kalter nebeliger Morgen; wir hatten unsere Ausrüstung bis gegen elf Uhr verzögert, um zu sehen, ob das Wetter uns günstiger werden würde. Der Nebel hielt jedoch noch an, bis wir nach Isfeld kamen; dort brach die Sonne in voller Klarheit hervor und der Himmel erschien im tiefsten Blau.

Nach kurzer Frist bei Herrn Beumann auf der Rehwiese gingen wir im Schuppentale hoch, durch Rothelste hinüber auf Bennedeckenstein. Wir hatten nichts Gerügeres im Sinne, als den Brod'n zu besichtigen. Ich war im vorigen Jahre um dieselbe Zeit mit einem anderen Freunde oben gewesen und hatte meinen jetzigen Gefährten die Reife dorthin als so interessant geschildert, daß auch sie verlangten, dem Vater Broden, dessen schneeweißes Haupt wir von Rothelste aus klar vor uns sahen, einen Besuch abzustatten.

Kurz nach 4 Uhr waren wir in Bennedeckenstein, und da es uns nun Ueberraschung noch zu früh war, gingen wir ohne Aufenthalt durch die Stadt hindurch. Wir hatten jetzt zwei Wege vor uns, den einen näheren über Sorge, Wietfeld nach Gled, der aber stundenlang als schmaler

Weg durch die Wälder zu durchschreiten war, den andern weiter über Tanne, Königshof nach Gled. Wir wählten den letztern, weil wir's trotz des hellen Mondlichts doch bedenklich fanden, am Abend die Chaussee zu verlassen, und dafür wurden wir über alle Erwartung belohnt. Wir hatten unterwegs oft die Frage aufgeworfen: Wird sich auch das Wetter halten?

Auf der Höhe zwischen Bennedeckenstein und Tanne hatte eine plötzlich in Schwärze aufsteigende und schnell wie ein Gespenst über uns dahinfahrende Nebelwolke gerade Verlangen über die Bedenklichkeit des Wetters in uns erregt, aber es dauerte nicht lange, da schienen Mond und Sterne wieder klar, und wir hatten den prachtvollsten Winterabend. Unser Weg führte in dem breiten Thale der Bode entlang, deren Rauschen wir bald aus nächster Nähe, bald aus weiter Ferne vernahmen. Die Wiesen zu beiden Seiten der Bode waren wie mit Diamanten besät, die das Thal einschließenden Berge mit ihren dunkeln Tannenbüumen, deren Zweige durch den darauf liegenden Schnee tief herabgedrückt waren, gewährten bei der prachtvollen Beleuchtung einen wundervollen Anblick. Dazu übte die reine, kalte Gebirgsluft — das Thermometer war bereits auf 8 Grad gesunken — einen so wohlthunenden Einfluß auf unsere Stimmung, daß wir jetzt schon mit dem Ausfall unserer Reife zufrieden gewesen wären. Gegen 7 Uhr kamen wir nach Königshof und fanden bei Herrn Weichert ein kräftiges Abendessen und ein sauberes bequemeres Nachtlager. Den Dienstag Morgen waren wir um 8 Uhr wieder unterwegs. Das Thermometer zeigte 11 Grad und wir mußten langsam aufbrechen, um uns warm zu erhalten, es dauerte aber nicht lange, da kam die warme Sonne über die Berge, und wir konnten uns ganz behaglich des köstlichen Wintermorgens freuen. Das Bett der Bode war ganz mit grünen Grünselbäumen bedeckt, über welche das klare Wasser herabstürzte. Am Mühlstein, Wehren und Wasserleitungen zeigten sich prachtvolle Eiszustellungen.

Wir gingen ohne Aufenthalt bis Schierke, frühstüdteten dort und traten nach kurzer Rast den beschwerlichsten, aber auch interessantesten Theil unserer Reise an. Bis Gled hatten wir sehr guten Weg, von Gled bis Schierke leitete die Bahn bei ungefähre 6° hohem Schnee gehakt, jetzt waren wir darauf gefaßt, ohne Wegspur nachgehen zu müssen. Es ging jedoch besser als wir dachten, erstens lag der Schnee nicht höher als bisher, und zweitens hatten wir Waldarbeiter, die vor uns den Fußsteig nach dem Broden gespart waren, bis an die Stelle, wo die Chaussee abwärts nach Isenburg führt, eine ledig gute Bahn hergestellt. Von jetzt ab wurde der Weg etwas beschwerlicher, der Wald aber immer spärlicher.

Wir waren schon mehrmals stehen geblieben und hatten einen der andern auf die wunderbar schöne Gruppierung der mit dichtem Schnee bedeckten Tannen aufmerksam gemacht, aber jetzt liefen wir drei wie aus einem Munde: So schön ist's noch nicht gewesen! Jetzt kam zu dem Schnee der Reif, und wenn die Sonne gerade hinter sich einem bereitsen Baume stand und durch seine Zweige hindurchschien, da war's, als ob man in frischgeschmolzenes Silber blühte.

Das Thermometer, welches 1/9 Uhr im Schatten des Waldes — 5 Grad, im Freien aber noch — 10 Grad zeigte, fiel in Schierke bis + 1 Grad, sank aber bei der Besteigung des Brodens allmählich wieder bis auf 5 Grad. Auf der Südseite des Gebirges war die Straße eine große Strecke mit glattem Eise bedeckt. Hier hätten Schlittschuhe gute Dienste geleistet; aber wer denkt bei einer Brodenfahrt an Schlittschuhe?

Am Fuße des Brodens, wo der letzte Fußweg von der Chaussee links abbiegt, wurde der Wind heftiger, die Fußspuren waren verweht und der Schnee lag 1 bis 1 1/2 Fuß hoch. Uns zur Seite standen die letzten verkrüppelten Tannen, aber das waren ja keine Tannen mehr, das waren die lebhaftigen Felsen aus der Walpurgisnacht. Alle hat-

Affitzing findet, noch mehr an den Mangel an Affizenten im Kriege nach großen Schlachten. Wie auf Mügen, 28. Januar. Noch steht unser Dorf, aber wie lange noch? Gestern Nachmittag bei Nordweststurm stürzte die See durch die bei der Sturmfluth gerissenen und noch nicht wiederhergestellten Durchbrüche auf dem fiskalisch'n Bug in unseren engeren Wiekler Wadden, überfluthete weithin Gärten und Acker und drang bis an unsere Häuser. Dieser Gefahr sind wir jetzt bei jedem, auch nur mäßigen Nordsturm ausgesetzt, da die uns früher schützende Düne, der „Bug“ genannt, bei der Sturmfluth in einer Länge von 200 Schritt abgeflutet wurde, so daß jetzt durch diese Öffnung schon bei gewöhnlichem Wasserstande die Diffe hin- und hergeht. Wie viel mehr bei Sturm und Hochwasser? Im April wurden die Millionen zum Küstenschutz bewilligt und — sollte man es für möglich halten — hier ist noch kein Spatenstich gethan! Unter jetzigen Umständen kann jeder Sturm das Unglück eines vollständigen Durchbruchs herbeiführen, wodurch Tausende an Leben und Gut gefährdet sein würden.

Am 31. v. Mts. entlegenen auf dem Bahnhose Schönlante in einem Güterzuge in Folge Loslörens eines Radreifens 3 Winterwagen.

Auf Station Friedeberg der Sdbahn entgleiten am 1. d. Mts. um 2 1/2 Uhr Nachmittags die drei letzten Wagen eines nach Berlin abfahrenden Güterzugs in Folge eines Achsabelbruchs an einem Güterwagen. Die Entgleisung war bedarf, daß beide Hauptgleise dadurch gesperrt und der Betrieb bis Abends 9 Uhr unterbrochen war.

Reportoir des Leipziger Stadtverordneten, 4. Febr.: (Neues) „Curianthe“. — (Altes) „Was Ihr wollt“.

Vom Kleinen Rathe der Leipziger Carnevals-Gesellschaft ist Herr Wblh. Dietrich, Firma Wismé & Co., zum Prinzen Carneval VII. proclamirt.

Bermischtes.

Goslar. In der Kirche zum Frankenberg haben sich bei Gelegenheit der Restaurationsarbeiten nicht nur vor und in dem Nonnenchor, sondern auch unter den Deckengewölben des Hauptschiffes unter dem Kalk Malereien gefunden, welche überraschend gut erhalten und allem Anschein nach, gleich denen der Neuwerker Kirche, überaus werthvoll sind.

— Seit Einführung des Chloroforms ist kaum eine wichtigere und bedeutungsvollere Entdeckung in der Chirurgie gemacht worden, als die des Herrn Professor Gernach zu Kiel. Er hat ein Verfahren eronnen, so wird berichtet, welches gestattet, an den Extremitäten Operationen jeder Art ohne irgend einen Blutverlust auszuführen. Das Verfahren besteht in Folgendem: Die Extremität wird von der Spitze der Finger oder Zehen angegangen nach aufwärts mit einer elastischen festen gewebenen Gummibinde umwickelt. Hierdurch wird förmliches Blut aus der Extremität verdrängt. Unmittelbar oberhalb der Binde wird nun ein elastischer fingerdicker Kautschuk-Schlauch 3 bis 5 Mal um die Extremität gewickelt. Hierdurch werden die sämtlichen Weichtheile, die Arterien eingeschlossen, fest an den Knochen gedrängt und jeder weitere Zufluß von Blut verhindert. Nun wird die Gummibinde abgenommen, der Kautschuk-Schlauch bleibt liegen. Die Extremität ist unterhalb des Kautschuk-Schlauches vollkommen blutleer, bloß wie die Theile einer Leiche, ohne daß ein Tropfen Blutes verloren geht, kann nun der Operation sein Messer einsetzten. Das Verfahren bietet nicht allein den Vortheil, daß der Patient ohne Blutverlust aus der Operation hervorgeht, es erparft auch einen Affizenten. Um diesen Vortheil zu würdigen, denke man an die Schwierigkeit, mit welcher der Arzt auf dem Lande geübte

Affizent findet, noch mehr an den Mangel an Affizenten im Kriege nach großen Schlachten.

Wie auf Mügen, 28. Januar. Noch steht unser Dorf, aber wie lange noch? Gestern Nachmittag bei Nordweststurm stürzte die See durch die bei der Sturmfluth gerissenen und noch nicht wiederhergestellten Durchbrüche auf dem fiskalisch'n Bug in unseren engeren Wiekler Wadden, überfluthete weithin Gärten und Acker und drang bis an unsere Häuser. Dieser Gefahr sind wir jetzt bei jedem, auch nur mäßigen Nordsturm ausgesetzt, da die uns früher schützende Düne, der „Bug“ genannt, bei der Sturmfluth in einer Länge von 200 Schritt abgeflutet wurde, so daß jetzt durch diese Öffnung schon bei gewöhnlichem Wasserstande die Diffe hin- und hergeht. Wie viel mehr bei Sturm und Hochwasser? Im April wurden die Millionen zum Küstenschutz bewilligt und — sollte man es für möglich halten — hier ist noch kein Spatenstich gethan! Unter jetzigen Umständen kann jeder Sturm das Unglück eines vollständigen Durchbruchs herbeiführen, wodurch Tausende an Leben und Gut gefährdet sein würden.

Am 31. v. Mts. entlegenen auf dem Bahnhose Schönlante in einem Güterzuge in Folge Loslörens eines Radreifens 3 Winterwagen.

Auf Station Friedeberg der Sdbahn entgleiten am 1. d. Mts. um 2 1/2 Uhr Nachmittags die drei letzten Wagen eines nach Berlin abfahrenden Güterzugs in Folge eines Achsabelbruchs an einem Güterwagen. Die Entgleisung war bedarf, daß beide Hauptgleise dadurch gesperrt und der Betrieb bis Abends 9 Uhr unterbrochen war.

Reportoir des Leipziger Stadtverordneten, 4. Febr.: (Neues) „Curianthe“. — (Altes) „Was Ihr wollt“.

Vom Kleinen Rathe der Leipziger Carnevals-Gesellschaft ist Herr Wblh. Dietrich, Firma Wismé & Co., zum Prinzen Carneval VII. proclamirt.

ten weise Detüchler übergehängt und standen, den Oberkörper alle nach einer Richtung vorübergehend in einer so komischen Stellung, daß wir laut aufschrien mußten. Je näher wir dem Hause kamen, desto schreier wurde der Wind, desto unangenehmer unsere Bahn; aber so nahe am Ziele hätten uns auch größere Hindernisse nicht aufgehalten. Den Fuß fest auf die Stiege gerückt, die Augen vor dem aufwühlenden Schnee halb geschlossen, im Sturmlauf immer dicht an ein aufgedehnten Stangen entlang, erreichten wir glücklich die Haustür. Jagend drückte Freund K. auf die Thürhülle, dann in dem Augenblicke trat uns die Geschichte von den wütenden Hunden, die einen Kobold gestrichen haben sollten, wie sie im Sommer durch alle Zeitungen ging, lebhaft vor die Seele. Wir hatten unterwegs schon alle Wutgeschichten gesammelt, um uns damit die wilden Bestien zu Freunden zu machen, allein unsere Vorsicht erwies sich als unnütz, denn Leo sen. wie jun. waren so launig, daß wir ihnen fast Abbitte getan hätten wegen der schlechten Meinung, die wir von ihnen gehabt hatten, auch soll die ganze Vorgeschichte auf gefäßiger Ueber-treibung beruhen.

Von Seiten des Wirthes, Herrn Köhler jun., der mit einem Kellner und zwei Hausmädchen den Winter dort oben zubringt, fanden wir die freundlichste Aufnahme. Nach kürzester Zeit saßen wir in behaglich warmer Stube bei einer Tasse Kaffee, die hartgebrötenen Stiefel mit warmen Hausschuhen vertauscht. Nachdem wir ein Stündchen gesessen und uns vollständig erholt hatten, erklärte sich Herr Köhler bereit, uns die Herrlichkeiten des Brodens zu zeigen, wobei dieselbe im Voraus bemerkte, daß es nur selten einem Besucher vergönnt sei, den Broden in solcher Pracht zu sehen wie heute.

Wir traten zur Haustür hinaus und standen wie in einer Polarwelt. Während wir bei unserer Ankunft all unsere Aufmerksamkeit auf den Weg richten mußten, durften wir jetzt unter Herrn Köhlers Führung wegen, uns vom Hause zu entfernen, und wald ein wunderbarer Anblick bot sich uns dar! Durch anhaltende feuchte Niebelschläge waren alle Gegenstände mit einer dicken Eiszustre überzogen und waren in ihrer eigentlichem Gestalt gar nicht zu erkennen.

Die Wüchsigkeit auf dem Dache hatten einen süßbreiten Eiszustre auf der Seite, das ganze Haus war, von der Westseite aus gesehen, wie ein Eispalast; da sah man kein Fenster, keinen Stein, sondern eine aus einem Stück bestehende Alabasterwand. Wir gingen über hohe Schneewehen um das Haus herum nach dem Wolkenhäuschen, das im Sommer so hübsch prächtig dasteht, aber wie ein Feuerschloß aus einem Zaubermagischen steht es jetzt vor uns. Die ganze West- und Südwestwand besteht aus dem reinsten und wunderbarsten Kristallen gezeigten Eiskal. Ein prachtvoller, ein Fuß breiter Fries läuft um das Dach herum, wir brechen ein Stück ab und siehe, es ist geformt wie ein Taubenschild mit seinen, übereinander liegenden Federn.

Wir gehen weiter und sehen seltsam gestaltete Figuren; hier stehen Menschen in sonderbarer Stellung, hier sind ganze Gruppen von Thieren neben kunstvollen Wädeln von Wauern und Thürmen, Alles im reinsten Weiß von der Nachmittagsionen Hellheit beleuchtet. Jeder findet etwas Besonderes, das er dem Andern zeigt, Herr Köhler führt uns an einen prachtvollen Alabasterfries, ganz wie von Künstlerhand für ein Kaisergrab geschaffen, und wir

können es gar nicht glauben, daß es nur ein zum Kalbfischen bestimmter Raufen ist, den wir vor uns sehen. Wir hätten noch fundenlang auf dem Plateau verweilen können und hätten immer noch etwas Neues gefunden, aber der Sturm wurde immer heftiger, er schien sich vorgenommen zu haben, die Schönheiten die sich bei ruhigem Wetter gebildet hatten, zu zerstören; schon flogen die Eistücken von den Wüchsigleitern herab und der Schnee wirbelte so stark, daß es ausfah, als ob der ganze Berg dampfte. Wir stiegen noch auf den Thurm, dessen halberstürzte Thüre nur mit großer Anstrengung zu öffnen war, und genossen die beste Fernsicht.

Der ganze Hatz war klar, ebenso die nördliche Ebene, die einem ruhigen Meere gleich, aus dem Südo und Dörfer gleich Inseln hervorragten, die gelbene Aue jedoch, so wie die heissen und thüringischen Lande waren von weißen Nebelwolken überlagert, aus welchen nur die Gipfel des Kuffhäusers, der Jahnleite, des Thüringer Waldes und Weiskens hervorhoben.

Wir sahen noch die Sonne blutroth am fernen Horizonte untergehen und nahmen dann wieder Platz am warmen Ofen. Bald darauf erglänzte der Sternenhimmel in seltener Pracht. Ein großes Feuer schien in der Gegend von Sitzege oder Hasselbude ausgebrochen zu sein. Wir sahen die rothen Flammen bald rechts, bald links emporsteigen und wimmerten den armen Leuten, die bei solcher Räte ihres Obdachs beraubt wurden, unsere herzlichste Theilnahme. Nach längerer Betrachtung erkannten wir jedoch in dem vermeintlichen Feuer den aufgehenden Sirius, der durch seine scheinbare Größe und sein tief roth erscheinendes Licht nicht nur uns, sondern auch die Brodenbewohner getäuscht hatte.

Ruhiger Schlaf auf die überhängenden Strapazen war uns leider nicht vergönnt. Der heftiger gewordene Sturm brach das süßreit angelegte Eis von den Wüchsigleitern, Gefsimen, Dachsteinen und der Dachstufe los: das Gerassel und Gepolter desselben das Dach hinab währte die ganze Nacht hindurch und ließ uns Thaumwelt oder Schneesturm bezeichnen, welcher letztere für uns einen längeren unzeitwiligen Aufenthalt dort oben zur Folge gehabt haben würde. Doch wurden wir des Morgens eines Besseren belehrt. Der Himmel war hell, der Wind war eilig kalt und der uns im Gesicht geworfene, aus kleinen Eienadeln bestehende Schnee errege so stehende Empfindungen, daß wir für unsere Abreise nichts verabsäumten, was uns irgendwie Schutz gegen die Räte gewähren konnte. Und doch zeigte das Thermometer nur - 5°, während es gleichzeitig in Nordhausen 9°, in Alfeld 10° unter Null gefunden hatte.

Was die Feindens von den Nordost-Expeditionen erzählten, daß sie nämlich hohe Kästlerge ohne Beschwerden und ohne sehr warme Kleidung getragen hätten, so lange die Luft unbewegt blieb, während jeder Wind schon Temperaturen von 5-10° für das Gefühl unträglich machte, erschien uns vollkommen glaubwürdig.

Nachdem wir noch einen herrlichen Sonnenaufgang genossen hatten, traten wir halb 9 Uhr unsere Rückfahrt an. Nur die erste halbe Stunde Weges bis in das Scharteloch war durch den Kampf mit dem Winde aus dem völlig verwehten Fußwege beschwerlich, der übrige Theil des Weges angehen und doch leicht zu thun. Schon nach fünfviertel Stunden gelangten wir in Schierke und, immer die nächsten Fußspalte wählend, am Schloßberabend halb 7 Uhr wohlbehalten in Nordhausen an. Von den vier Broden-

befestigungen, die Schreier dieses unten genommen und deren je-e ihm Eigenthümliches und Neues geboten hat, war die hier gezeichnete die interessanteste. Der Luft zu einer ähnlichen Partie haben selbst, dem rathen wir: 1) warmer und feste Fußbekleidung u. d. einige Lebensmittel mitzunehmen (Eggs vorher war ein Herr war mit erkorenen Füßen oben angekommen und 2) die Befestigung nicht allein und nicht in später Tageszeit zu unternehmen.

Sprechsaal.

Wie oft wird „Schutz und Schonung unsern öffentlichen Anlagen!“ an's Herz gelegt und wie oft wird diese Mahnung unbeachtet gelassen. Es haben wir oft gesehen, wie u. A. auch der Rasenplatz der Waisenhaus-Apothek gegenüber zum bequemen Uebergang benutzt wird, noch dazu von Leuten, deren Beruf es ist, der Jugend in Lehre und Leben als Vorbild zu dienen. Wir werden im Interesse unserer mühsam hergestellten Verschönerungs-Anlagen nicht müde werden zu mahnen, zu rügen. X.

Handel und Verkehr.

Auch die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn macht jetzt bekannt, daß stierreichliche 1/2-Guldenstücke bei keiner ihrer Kassen mehr in Zahlung angenommen werden.

- Börsen-Versammlung in Halle am 3. Februar 1874.**
Weizen 1000 Kilo, unverändert nach Qualität 80-83 Ekr.
Roggen 1000 Kilo, hiesiger bis 72 Ekr. bez.
Gerste 1000 Kilo, wegen zu hohen Forderungen schweres Geschäft und bei den hohen Preisen Verkauf sehr erschwert, f. Cheval. bis 80 Ekr. bez., f. Kanngerte 77-79 Ekr. bez., ordinarie und geringste ist bis 1 Ekr. billiger zu notiren, 68-72 Ekr. bezagt.
Gerstennatz 50 Kilo, ohne Menerung, hiesiger fest.
Hafer 1000 Kilo, gelber 65-66 Ekr. bez. (ca. 37 bis 38 Ekr. p. 100 Pfd. &.)
Müllenschnitz 1000 Kilo, ohne Handel, scharf, mit frischem Angebot 110 1/2 Ekr. zu machen.
Weizen 1000 Kilo, ohne Geschäft.
Mais 1000 Kilo, Inapp 66 Ekr. gestagt.
Lupinen 1000 Kilo, gelbe 53 Ekr. bez., blaue werden hier nicht verlangt.
Kleinanbau 50 Kilo, rathig unverändert 12-14 Ekr. bez., hochfin etwas höher, weiße und Schmelzliche fortwährend matt, Luzerne 12-18 Ekr., Geparierete 40-48 Ekr. nach Qualität in aller Ueang zu machen.
Sollanen 1000 Kilo, ohne Oferten.
Säcke 50 Kilo, unverändert 10 Ekr. incl. bez.
Speisens 1000 Kilo, loco etwas niedriger, Kartoffel 21 1/2 Ekr. bez., Rüben 21 1/2 Ekr. bez.,
Rüben 50 Kilo, weiden, 9 1/2 Ekr. angeboten.
Prima Solaröl, 50 Kilo, wurde fortwährend in Posten zu den hiesigen sehr bedeutendsten Preisen gehandelt.
Benzol aus Deutschland, 50 Kilo, ohne Notiz.
Kohlander 50 Kilo, in matter Haltung, bei den niedrigen Preisen ca. 750,000 Kilo gehandelt; Waare preishaltend und höher als bisher notirt.
Rübenschrap 50 Kilo, ohne Notiz.
Rübennetze 50 Kilo, 50 Ekr. bez.
Kleinanbau 50 Kilo) ohne Angebot in hiesigen Dualitäten.
Kartoffeln 1000 Kilo, Speisef 17-18 Ekr. bez., Brenn- 11-12 Ekr. bez.
Dellwaden 50 Kilo, fest loco 27 1/2-29 1/2 Ekr. bez.
Hutennatz 50 Kilo, 3 1/2-3 7/12 Ekr. bez.
Kiste 50 Kilo, Roggen 29 1/2-29 1/2 Ekr. bez., Weizen 1 1/4-2 1/4 Ekr. bez.
Walsteine 50 Kilo, 1 1/2 Ekr.
Den 50 Kilo, 1 1/4-1 1/2 Ekr. bez.
Stroh 50 Kilo, 18-20 Ekr. bez.

„Lüderitz's Berg.“

- 2 Wüchsigleitern nach außerhalb gesucht durch **A. Brateneger**, gr. Wallstr. 44. Dasselbst ein Hofhund zu verkaufen.
- Ein Lehrling findet Aufnahme bei **Julius Meyer**, Hyemacher, Markt 21/22.
- Ein Lehrling sucht unter billigen Bedingungen der Wädelmeister **Herrn Weber**, Sophienstraße 8.
- Ein Lehrburschen sucht **H. Dieling**, Schuhmachergasse, Martinsgasse 12.
- Ein Gärtnerlehrling kann zu Oftern unter annehmbaren Bedingungen placirt werden beim **Kunstgärtner Hecker** in Giechstein.
- Ein Paar Männer zum Düngrergut beherauszolen und anderer dauernder Arbeit werden ange. gr. Steinstr. 30.
- Eine Person gesucht zum **Miederreinigen** Schulberg 12.
- W. Geisch**, 21
In ein Pfarrhaus auf dem Lande wird zum 1. April ein wocherzogenes, stilles und fleißiges Mädchen gesucht. Näheres **Mauerergasse 3.**
- Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus wird zum 15. d. Mts. gesucht **Mühlweg 15.**
- Ein ordentliches Hausmädchen wird zum 15. Februar c. bei gutem Lohn gesucht **Kuhgasse 2.**
- Ein Stubenmädchen, welches nähen und plätten kann und im Reintigen der Zimmer erfahren ist, findet bei hohem Lohn zum 1. April in einem vornehmen Hause angenehme Stellung. d. **Debarade**, gr. Schlam 10.
- Eine ehrliche Aufwartung für den ganzen Tag gesucht **Schmerzstraße 17, 2. Et.**

- Ein im Nähen und Plätten geübtes Hausmädchen mit guten Zeugnissen wird gesucht. **Geheimrathin Krämmer**, Königstraße 9.
- Ein nicht zu junges Kindermädchen, auch mit für Hausarbeit, wird sofort gesucht **Königsstraße 32, parterre.**
- Zwei ordentliche, fleißige Mädchen, möglichst solche, die schon an **Wädelmaschinen** gearbeitet haben, finden dauernde Beschäftigung und erhalten hohen Lohn, sobald solche selbstständig und sonder Arbeit können. **Brüderstraße 16. Carl Haring.**
- Ein **Küchenmädchen** wird sofort bei hohem Lohn gesucht **Restaurant Victoria**, Kühletrammengasse.
- Ein ordentliches, fleißiges Mädchen zum 15. Februar gesucht. Näheres beim **Universitäts-Kastellan.**
- 1 Mädchen sof. & Aufw. gef. **Ludwig. 2. II.**
- Eine ordentliche Aufwartung sofort gesucht **Berggasse 1, 1. Trepp.**
- Ein ordentliches Mädchen v. Lande wünscht als Kindermädchen oder als Stütze der Hausfrau sogleich einen Dienst. Zu erfragen **Leipzigstraße 26, 3. Et.**
- Eine **Restauration in Halle a. S.** ist veränderungshalber anderweit zu verpachten u. sofort zu übernehmen. Adressen unter **Chiffre H. 5125 b.** in der **Annoucen-Expeditio n. Haasensteln & Vogler** in Halle niederzulegen.
- Die **Bel. Etage** nebst Zubehör vermietet **1. Januar** od. **1. April** **Brüderstraße 15.**
- 3 herrschaftl. Wohnungen von **4 St., 2 R., Küche** und Zubehör sind im **Preise von 220, 210 und 200 R.** zu verm. **Karlstr. 12.** Dasselbst ein Logis von **110 R.**

Seite Mittwoch Gesellschaftstr. Fr. Lüderitz

- Waisenplan Nr. 3 ist zu Oftern das hohe herrsch. Parterre, bestehend in **11 Piecen**, unter Umständen auch getheilt, zu vermieten. Auf Wunsch auch Gartenbenutzung. Näheres zu erfragen **H. Ulrichstr. 7, 2. Et.**
- Mühlweg 11 eine herrschaftl. Wohnung v. **3 Piecen**, K. und Küche, wenn gewünscht mit Stallung und Wagenremise - letzteres auch allein zu vermieten oder als Werkstat für einen stillen Handwerker.
- 3 St., K., Küche u. Zubehör zum 1. April zu vermieten. Preis **70 R.** in **Paffendorf** bei **M. Herzberg.**
- Hännerhöhe 12 sind noch einige Logis zu vermieten und Oftern beziehbar. Reflectirende wollen sich mit mir in Verbindung setzen. **H. Henning**, Mauermeister.
- Ein **Witwenwohn.** 1 möbl. St. gef. **Erbel 13.**
- Ein **freundl. möbl. Zimmer** ist sof. an einen anst. Fr. zu verm. **Martinsgasse 12, II.**
- Möbl. Stube sof. zu verm. **Königsstr. 15, III.** Eingang Landwehrstraße.
- Kleine Stube ist sofort zu verm. **2. Saalberg 2.**
- Möbl. Stube an 1 oder 2 Herrn sof. zu vermieten **Königsstraße 26, 3. Et.**
- Möbl. Wohn. Oftern zu verm. Zu erfr. bei **Herrn Fauthänel**, Brüderstr. 4.
- Zwei sehr möbl. Zimmer sind sogleich zu vermieten **gr. Schlam 1, 2. Et.**
- Möbl. Wohnungen verm. **H. Ulrichstr. 1b, II.**
- Möbl. St. und K. vermietet **Hr. Richter**, Blumenhandl., K. Klausstraße.
- Zwei freundl. Stuben mit Zubehör, Küche der alten Promenade, 1. April zu vermieten zu erfragen **Erbel 6.**
- 2 anst. Schlafst. mit **K. Brandensplatz 6, 1. Et.**

- Kl. Stube mit **Wett** für einen anst. Mann vermietet **gr. Wallstraße 44, 2. Et.**
- Eine geräumige möbl. Stube und Kammer ist zum 1. April zu vermieten **Barfüßerstraße 5, 1. Et.**
- Anst. Schlafstube gr. **Ulrichstr. 11, Hof.**
- 2 Schlafst. mit **Koff** an der **Dalle 19.**
- Anst. Schlafstube offen **H. Ulrichstr. 7.**
- 2 Schlafst. mit **K. Rathhausg. 13 im Hofe.**
- Schlafstellen mit u. ohne **Koff** **Seite 6.**
- anst. Schlafst. u. K. gr. **Märkerstr. 21, 1. Et.**
- Schüler finden Oftern **Pension** bei einem Lehrer **Niemergerstraße 10, 3. Et. I.**
- Ein **Beamter** sucht eine Wohnung von **2 Stuben**, einigen Kammern und übrigen Zubehör im **Preise** bis zu **150 R.** Auch wird für sofort ein **Gelaz** zur Unterbringung von **Möbeln** gesucht.
- Hr. **bittet** man in der **Erp.** d. **Bl.** unter **Chiffre C. 3. 100.** abzugeben.
- Gesucht wird von **2 jungen Leuten**, welche sich Oftern verheirathen wollen, eine Wohnung v. **St., K., Küche** im **Preise** von **36-50 R.** Näheres **Leipzigstraße 21, im Laden.**
- Ein **Beamter**, stille Leute, pünktl. Zahler, sucht zum 1. April eine Wohn. von **Stube**, Kammer, Küche u. Zubehör. Oftern wolle man gef. gr. **Steinstr. 50** niederlegen.

Königliche meteorologische Station.

2. Februar 1873.

Stunde	Windh.	Dauerd.	Wiel.	Relat.	Wind
	Dir.	Dir.	Feucht.	Feucht.	
	Stm.	Stm.	Gr.	Gr.	
Morgs. 6	835,67	1,95	72,0	8,4	1
Mittags 12	836,99	1,67	60,5	8,6	3
Abds. 6	838,58	1,69	83,3	0,2	3
Mitt. 12	837,07	1,77	71,9	8,4	1



1 Gr. Ulrichsstr. **Gundermann, Gr. Ulrichsstr. 1** im Hause der Herren **Sampke & Comp.** **Für Confirmandinnen.**

Ueberraschend

für Damen, die nicht theuer kaufen und sich von der Billigkeit der unten angeführten Preise meines reichhaltigen Waaren-Lagers, das mit allen Neuheiten jeder Saison ausgestattet ist, überzeugen wollen.

Preis-Courant.

Gr. Ulrichstrasse 1.

Ableiderstoffe, gemustert u. gestreift, das vollständige Kleid von 1 1/2 %
 Ableiderstoffe in Nage, Sedan, das vollständige Kleid 2 %
 Eine Partie schottische Ableiderstoffe, gute Qualität, das vollst. Kleid zu 2 1/2 %
 Eine Partie helle feine Sommerkleiderstoffe, das vollständige Kleid 1 1/2 %
 Schwarze Thybets, Casimirs, Alpaccas, Ripse u. Lustre, eine große vollständige Mode von 1 1/2 bis 1 1/2 %
 Aechtfarbige Kattune von 3 1/4 % an.
 Aechtfarbige Piqués, gestreift u. gallon., zu 4 1/2 %
 Gardinen in weiß u. gelb zu 3 1/2 %
 Shirtings, Chiffons, Dimitty 3 1/2 %
 Französische Long-Chales zu d. billigen Preisen von 8, 10, 12, 15 bis 16 %
 Tisch-, Sopha- und Kommodendecken auffallend billig.
 Eine große Partie Bettzeuge, Zulettis, Bettdecken, u. s. w. schon von 3 % an.
 Ein großes Lager von Jaquettis in Seide und Wolle schon von 2 % an das Stück.
 Die Preise werden so gehalten wie hier aufgeführt und selbe so dem Zuspruch eines geehrten Publicums entgegen.

Bitte genau auf Firma zu achten.

1 Gr. Ulrichsstr. **Gundermann, Gr. Ulrichsstr. 1** im Hause der Herren **Sampke & Comp.**

Rothe Mauersteine, Zeolith und Stein-Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphaltlack Mastic offerirt billigst **J. Triest.**

Cigarren von 10—150 Thlr. per Mille, Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine in vorzüglicher Auswahl. **J. Triest.**

Brennmaterialien

als Zwick, Waseknorpel, Würfel- u. Stüekkohlen, böhm. Braunkohlen, Dampf presssteine, Briquettes, Cokes, Holzkohlen u. Brennholz empfiehlt ab Lage **Gustav Mann junior,** am Magdeburg-Leipziger Bahnhof und grosse Ulrichsstrasse Nr. 11.

Prima Magdeb. Sauerlohl **Lotterie**

sowie Prämien und Anlehen-Loose aller Gattungen sind zu haben bei **C. W. Hachtmann,** Geisstrasse 58, 1 Tr.

Brennmaterialien.

Werkzeu-Weizenstreu und Diestauer Preßsteine, Zwischener Steinkohlen, böhmische Patentkohlen, Briquettes u. Brennholz empfehle hierdurch und liefere dasselbe in Conto wie in jedem beliebigen Posten unter billiger Berechnung. **Carl Martini,** Königsstrasse 20.

Schüler finden Ostern Pension bei einem Lehrer **Niemeyerstr. 10, 3 Tr. L.**

Schrotensichse Fleischerstraße 3, Hof, 1. **Briquettes,** à Ctr. 10 % 6 1/2, frei ins Haus Brunnstraße 17, 1 Tr.

Ein neues Haus, mittlerer Größe, jährlich einen Ueberschuß von 116 % ist preisw. zu verk. Wo? s. Dr. Berger, Markt 12.

Einem großen jungen **Zughund** verkauft Breitestraße 2.

Ein großer runder **Fisch,** mit ober ohne Dede, steht sehr billig zu verkaufen Brandensplatz 7.

1 Glasfür, 2 1/4 br., 6 hoch verk. a. d. Halle 19.

F. Wilh. Schulze, Leipzig,

47. Grimmascher Steinweg 47. Buchdruckerei für kaufmännische Geschäftspapiere. Elegante Ausführung. Billige Preise.

Zur Beförderung

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen empfiehlt sich die **Expedition des Tageblatts.**

Gr. Ulrichstrasse 1.

Eine große Partie Mohairs in d. neuesten Mustern, das vollständige Kleid 2 1/2 %
 Alpaccas in braun, grau, grün, pence u. s. w. L. Qualität, das vollständige Kleid 3 %
 do. II. Qualität das vollst. Kleid 2 1/2 %
 Satalin in d. neuesten Mustern, gezeigten schwere Waare, das vollst. Kleid 4 1/2 %
 Schwarze gestifte Cachemir-Schawis von 2 1/2 % an.
 Weiße Kleidermülls, d. Stück v. 2 % an.
 Aechtfarbige Ueberzugzeuge zu 3 % ganz schwere Primaware von 2 1/2—3 %
 Schwere halbweilene Sopha-Bezüge von 6 1/2 % an.
 Reinwollene Damaste von 15 bis 20 %
 Pama-Schawis à Stück 2 1/2 bis 3 1/2 %
 Schwarze gestifte Cachemir-Schawis von 2 1/2 % an.
 Weiße Kleidermülls, d. Stück v. 2 % an.
 Eine große Partie Bettzeuge, Zulettis, Bettdecken, u. s. w. schon von 3 % an.

Im Consum-Ausverkauf,

Leipzigerstraße Nr. 1,

werden die sogenannten Alltagsbedürfnisse zu den anerkannt sehr billigen Preisen nur noch kurze Zeit abgegeben.

72 Bogen geripptes Briefpapier 5 % Gut gummirte Briefcouverts 100 Stück 3 1/2 und 5 %
 Seidene Kopfs u. Büfenschleifen zusammen nur 5 %
 Dieselben von schwerem Seiden-Rips nur 10 %
 Sehr fein gestifte Stulpen mit Krage die Garnit. 4, 5, 6 u. 7 1/2 %
 Fein gestifte Damen-Kragen 3 Stück 5 %
 Sehr sauber gearbeitete Stepp-Vordüren-Möde Stück nur 2 1/2 u. 2 1/2 %
 Hochelegante Stoff-Volants-Möde Stück nur 2 1/2, 2 1/2 u. 2 1/2 %
 Herren-Chemise in sehr feinen Gattungen und Stickerei Stück 5 u. 7 1/2 %
 Sehr schöne Photogr.-Albums à 8, 10, 12 1/2 u. 20 %
 Poésie-Alboms à 20 % u. 25 %
 Patent Feinrähme Stück 2 1/2 u. 3 %
 Tafelrähme à 1 %
 Damen- und Kinderhüßchen ungewöhnlich billig.

Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft.

jezt Halle nur Leipzigerstraße 1, Ecke des Marktes.

Hannoversche

Lebens-Versicherungs-Anstalt.

Auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1829.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass wir in Halle zwei Agenturen obiger Anstalt errichtet und solche den Herren **G. Blossfeld,** Sophienstrasse 9 und **E. Sachse,** Frankenstrasse 4 übertragen haben.

Leipzig, den 20. Januar 1874.
Die General-Agentur für die Prov. Sachsen.
Ludwig Haertel.

Auf vorstehende Anzeige uns beziehend, halten wir obige seit 43 Jahren mit Erfolg bestehende Anstalt zum Abschluss von Lebensversicherungen bestens empfohlen, wie wir stets bereit sind, jede gewünschte Auskunft über dieselbe zu erteilen. Prospecte und Statuten werden gratis verabfolgt.
Halle, den 25. Januar 1874.
G. Blossfeld. E. Sachse.

Die Erneuerung der Loose

zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Amtes spätestens am 6. Februar Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.
Der Königliche Lotterien-Comptroller Lehmann.

Heute, Dienstag, zum Benefiz unseres alten lieben Freundes Müller I. Alles ins Theater.

Theater in der Restauration „Prinz Carl“,

Merkelburger Gasse.
Mittwoch den 4. Februar zum zweiten Male Dr. Johann Faust. Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr. Um gütigen Besuch bittet ergebenst **Ferdinand Regel, Mechanicus.**

Deutsche Einigkeit.

Samstag den 8. Februar Abends 7 Uhr

Maskenball im festlich decorirten Salon zum „Rosenthal“.

Dies unsern Freunden zur Nachricht.
Masken-Billets für Herren und Damen liegen von heute ab im Locale bei **Hrn. Raundorf** aus. Zufuhr-Billets Abends an der Kasse. Elegante Masken-Anzüge und Domino liegen Abends im Locale aus.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 4. Februar 1874.
15. Vorstellung im 3. Abonnement.

Auf vielseitiges Verlangen: **Philippine Welser.** Historisches Schauspiel in fünf Acten von Dr. Redwitz.

Münchener Keller. Mittwoch Gesellschaftstag.

Fr. Kohl's Restauration. Heute Mittwoch Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch.

Restaurant Hoffmann. Heute Mittwoch Abend Pökelknochen, Meerrettig und Sauerlohl. Bier ausgezeichnet.

Mittwoch den 4. Februar **Juristischer Verein.**

Polytechnische Gesellschaft. Versammlung Donnerstag d. 5. d. M. Abends 8 Uhr im Hotel zur „Tulpe.“ Vortrag des Herrn Fabrikbesizers Weisse über die „Maschinenfabrikation in Halle.“
Der Vorstand.



Alle u. neue Sopha verkauft Geisstr. 24. 7 Stück Ferkel stehen zum Verkauf Weidenplan 10.



Alle Zimmerarbeiten, Neu- sowie Reparatur-Bau werden angenommen Strohhofstraße 25.

Auch sind daselbst Baupläne abzufassen. **Friedrich Seyfarth,** Zimmermann.

Zu Schneidern aller Art wird angenommen gr. Ulrichstr. 11, Hinterhaus III.

Wäsche wird noch angenommen bei Frau **Güntber,** Kapellenstraße 9.

Alle Haararbeiten werden sauber und billig gefertigt. **F. Wolf, H. Ulrichstr. 35.**

Ein junges, gewandtes Mädchen von außerhalb wünscht bei einer einzelnen Dame oder zur Unterstützung der Hausfrau zum 1. April ein Unterkommen. Gef. Offerten beliebe man niederzulegen alter Markt 30 im Laten.

Ein ehrliches Mädchen vom Lande sucht zum 1. April Stellung. Zu erfahren Bergstraße 2, Hof 1 Tr. von 3—4 Uhr.

Ein anständiges, junges Mädchen wird für ein reinliches Ladengeschäft, sowie zur Unterstützung der Hausfrau zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Adressen bittet man unter **A. B.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die Belebigung gegen **Hrn. Anna Bester** nehmen wir hierdurch zurück, erklären selbige als ein ordentliches, braves Mädchen.
A. D. R. N.

Die dem Dienstmann **Denewitz** zugefügte Beschuldigung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen ehrlichen Mann.
Hermine Wilsch.

Dem Maurer **Anton Eichhorn** zu seinem 29. Weigenfeste ein dreimal donnerdes Hoch, daß die ganze Brunnstraße macht.
Mehrere Freunde.

Eine silberne Broche, worauf ein Eichenbaum eingraviert, Sonnabend Abend vom neuen Schützenhaus, Leipzigerstr., Markt, gr. Steinstraße, verloren. Abzugeben Louisestraße 13, 1 Tr.

Sonntag Abend ein Gummihut verlor. vom Weidenplan bis Freyberg's Garten. Gegen Belohnung abzugeben Weidenplan 10.

Einem goldenen Ring verloren, gr. S. E. Gegen Belohnung abzugeben Warfängerstr. 14, Hof.

Eine Spitzleiste gefunden Unterplan 7.

S. u. Z. Mittwoch Abend 8 Uhr pünktlich. Volksliche, H. Klausstraße 5. Mittwoch: Mohrrüben mit Rindfleisch.